

Rosa Kohlheim, Bayreuth

Zur postulierten Beliebtheit alttestamentlicher Vornamen nach der Reformation

Abstract: Handbooks often insist on the popularity of male and female names from the Old Testament after the Reformation. Studies on name-giving practice in Westfalia by Michael SIMON, in the Upper Palatinate by Rudolf KLEINÖDER and in the small town of Maulbronn in the Southwest of Germany by Horst NAUMANN and Konstantin HUBER do not confirm this assumption, neither does our own analysis of the names contained in the inscriptions of three graveyards in Nuremberg dating from 1581 to 1608 sustain this opinion. It is worth mentioning that Nuremberg adopted the Reformation in 1525. Our material clearly shows that the Reformation did not bring immediately a new way of personal naming and that Old Testament names were neither numerous nor very frequent.

Bis heute wird in namenkundlichen Handbüchern und Einführungen die Beliebtheit alttestamentlicher Vornamen nach der Reformation hervorgehoben. Im Vergleich zu den zahlreichen Monographien, die sich mit der mittelalterlichen Rufnamengebung befassen, ist die Erforschung der neuzeitlichen Namengebung jahrelang vernachlässigt worden¹ und hat erst gegen Ende des 20. Jhs. bedeutende Arbeiten aufzuweisen (SIMON 1989, KLEINÖDER 1996, NAUMANN/HUBER 1999). Daher konnte sich Adolf BACH bei seiner Darstellung der Vornamengebung im Zeitalter der Reformation nur auf die damals verfügbare, sehr spärliche Literatur zu diesem Thema stützen.² BACHS Ausführungen (1953, § 310) lauten:

Als Ersatz für die Heiligennamen griff man im Protestantismus gern zu alttestamentl. RN. Man hat das mit Recht als unmittelbare Wirkung der Bibelübersetzung Luthers und des Bibellesens der Protestanten angesprochen. In Görlitz z.B. (s. Wentscher [...]) begegnen nach der Reformation vorher dort unerhörte Namen wie *Abraham, Benjamin, Esaias, Jonas, Daniel, David, Jeremias, Tobias* und bes. häufig *Elias*, die anderswo

1 Abgesehen von HEINRICHS 1908.

2 E. WENTSCHER, Die Vornamen des deutschen Volkes, Halle 1928; E. WERNICKE, Die Vornamen der Bürger und Bauern in Schlesien (Bunzlau), ebd. 1886; J. v. ZAHN, Über steiermärkische Taufnamen, in: Mitteilungen des Historischen Vereins für Steiermark 1881, 3–56. –Zitiert nach BACH 1952/53, § 10, § 291.

allerdings z. T. schon länger in Brauch waren [...]. In Bunzlau nannte (nach Wernicke [...]) Stanislaus Staplen, der 1531/1549 mit Katharina Kroschwicz verheiratet war, seine acht Kinder: *Sarah, Abraham, Isaak, Jakob, Rebekka, Rachel, Benjamin* und *Martha*³. In der Steiermark treffen wir im 16. Jh. (s. Zahn [...]) auf RN wie *Holofernes, Enoch, Jonas, Abraham, Daniel, David, Tobias, Rebekka, Esther, Eva, Judith, Sarah, Lea, Salome*⁴, *Susanna* usw.

Spätere Darstellungen der nachreformatorischen Vornamengebung orientieren sich an Adolf BACH. So lesen wir bei Wolfgang FLEISCHER (1968, 60):

Die Ablehnung der katholischen Heiligennamen im Zusammenhang mit [...] der Entwicklung des Protestantismus führte [...] zu einer Bevorzugung von Namen des Alten Testaments [...]. Vornamen wie *Holofernes, Abraham, David, Tobias, Isaak, Rebekka, Esther, Sarah, Salome*⁵ u. a. sind also nicht auf jüdische Kreise beschränkt.

In dem Artikel „Onomastik“ im *Lexikon der Germanistischen Linguistik* spricht Friedhelm DEBUS (1980/1997, 621) von „einer deutlichen Bevorzugung biblischer, bes. alttestamentl. EN (*Daniel, Jakob, Eva, Ruth*)“ nach der Reformation. Nach Wilfried SEIBICKE (1982, 136) brachte die Reformation „eine Abkehr von den Heiligennamen; statt ihrer wurden in den protestantischen Familien Namen aus dem Alten Testament bevorzugt (z. B. *Abraham, Benjamin, Daniel, David, Isaak, Jonas, Tobias; Esther, Martha*⁶, *Rebekka*) [...]“.

Auch Gerhard BAUER (1985, 144) unterstreicht die „Abneigung der Reformatoren gegen die katholische Heiligenverehrung“, die „zur Ablehnung von Heiligennamen als Rufnamen in protestantischen Ländern“ geführt haben soll, sodass „man dort wieder auf die alttestamentlichen Namen [...] (>Elias<, >Samuel<, >Rebekka<, >Martha<sup>7)“ zurückgriff.

Neuere Untersuchungen konnten allerdings die oben angeführten Ansichten nicht bestätigen. Michael SIMONS Untersuchung über die westfäli-

3 Der Vorname *Martha* geht allerdings auf eine Gestalt des Neuen Testaments, die zusammen mit ihrer Schwester Maria und ihrem Bruder Lazarus mehrmals im Lukas- und Johannesevangelium erwähnt wird, zurück (s. SCHMOLDT 1990, 155).

4 Der Name *Salome* stammt nicht aus dem Alten Testament, ihn tragen zwei Gestalten des Neuen Testaments (s. SCHMOLDT 1990, 203).

5 Siehe Anm. 4.

6 Siehe Anm. 3.

7 Siehe Anm. 3.

sche Namengebung auf der Grundlage der Kirchenbücher der katholischen Pfarrei Überwasser in Münster, der katholischen Pfarrei St. Ambrosius in Ostbevern sowie der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Versmold zeigt, dass sich gegen Ende des 17. Jahrhunderts die beliebtesten Vornamen der Katholiken und Protestanten noch sehr ähnlich waren (SIMON 1989, 196). Die weiblichen Spitzenreiter im katholischen Münster waren *Maria*, *Elisabetha*, *Anna*, *Cathar(ina)* und *Margaretha*, im protestantischen Versmold *Cath(ar/in/a)*, *Il(s)ab(ein)*, *Marg(areta)*, *Anna* und *Maria* (SIMON 1989, 184). Die Reihenfolge der häufigsten Jungennamen lautete im katholischen Münster *Jo(ann)el-i/-s*, *Henricus*, *Anton(ius)*, *Bernardus*, *Hermannus* und *Wilhelmus*, im evangelischen Versmold *Joh(an/n)*, *Henr(ich)*, *Philip*, *Herman(n)* und *Jürg(en)* (SIMON 1989, 187). Alttestamentliche Vornamen spielten zu diesem Zeitpunkt in den untersuchten Kirchenbüchern keine wichtige Rolle.⁸ Lediglich 1690/91 wurde ein evangelischer Junge auf den Namen *Benjamin* getauft (SIMON 1989, 290). Bemerkenswert ist, dass *David* und *Judith* (je 1 Beleg) ausgerechnet aus dem katholischen Münster stammen (SIMON 1989, 292, 280). Zwar bildeten sich im Laufe der Zeit „bestimmte bekenntnishafte Präferenzen“ hinsichtlich der Vornamenvergabe heraus, sodass sich „einige Vornamen mit eher katholischem bzw. evangelischem Gepräge nachweisen lassen“ (SIMON 1989, 200), doch sorgte die damals vorherrschende Sitte der Patennamengebung dafür (SIMON 1989, 215), dass das traditionelle Vornameninventar zum großen Teil beibehalten wurde (SIMON 1989, 216f.).

Ähnliche Ergebnisse zeigt Rudolf KLEINÖDERS Monographie über *Konfessionelle Namengebung in der Oberpfalz von der Reformation bis zur Gegenwart* (1996, 354):

Die verbreitete Annahme, daß die Katholiken nach der Reformation in der Namenwahl eher beharrend gewesen seien, die Protestanten dagegen sich von den Heiligennamen abgewendet und auf biblische und altdeutsche Namen konzentriert hätten, muß für unser UG [Untersuchungsgebiet] nahezu umgekehrt werden. Die Protestanten haben die lange vor der Reformation eingeführten alten Heiligennamen aus (familiärer) Tradition beibehalten und neue Namen eher zögernd in ihr starkes Patennamensystem

8 Vgl. SIMON 1989, 270–307 (Namenliste). – In der ostholsteinischen Probstei, wo die Reformation 1542 durchgeführt wurde, sind Vornamen aus dem Alten Testament im Vornameninventar der Jahrgänge 1601 und 1650 kein einziges Mal vertreten, vgl. WENNERS 1988, 210–216, Tab. 23 und 24.

aufgenommen, die Katholiken dagegen sind in ihrer Namenwahl zwar auch traditionell, aber dies in der durch die Kirche geförderten Aufnahme neuer, nach- und gegenreformatorischer Heiligennamen. Beharrend blieben aber beide Konfessionen, indem sich jeder Wandel hinsichtlich der Gepflogenheiten um die Vornamen über Generationen hinzog.

In der Oberpfalz umfasst das evangelische Vornameninventar vom ausgehenden 16. Jahrhundert bis Anfang des 18. Jahrhunderts insgesamt nur acht Vornamen aus dem Alten Testament: *Esther*, *Eva*, *Sara* und *Susanna* sowie *Adam*, *Elias*, *Jonas* und *T(h)obias*. Erstaunlicherweise ist das katholische Inventar der alttestamentlichen Namen im 17. und beginnenden 18. Jahrhundert mit 7 Vornamen nahezu gleich groß. Es enthält die Mädchenamen *Eva*, *Sara* und *Susanna* sowie die Jungennamen *Adamus*, *David*, *Elias* und *Tobias* (s. KLEINÖDER 1996, 359–419).

Aus der Untersuchung der in den Musterungslisten des württembergischen Amtes Maulbronn enthaltenen nachreformatorischen Vornamen durch Horst NAUMANN und Konstantin HUBER (1999, 165) geht hervor, dass 1608 die Spitzenpositionen der Häufigkeitsrangfolge immer noch von Namen aus dem Neuen Testament und Heiligennamen eingenommen werden: *Johannes* (24,1%), *Jakob* (9,6%), *Georg* (9,0%), *Michael* (7,6%), *Martin* (5,3%), *Andreas* (3,2%), *Matthias/Matthäus* (2,7%), *Konrad* (2,3%), *Bartholomäus* (1,9%), *Sebastian* (1,7%) (NAUMANN/HUBER 1999, 18, Tab. 4). Bei einer Gesamtzahl von 2.278 Belegen entfallen nur 93 (= 4,1%) auf alttestamentliche Vornamen. Am häufigsten sind *Daniel* (16 Belege = 0,7%), *Adam* (15 Belege = 0,6%) und *David* (10 Belege = 0,4%), ihnen folgen *Jeremias* und *Tobias* (je 7 Belege), *Levi* und *Noah* (je 6 Belege), *Abraham* und *Jonas* (je 5 Belege), *Elias*, *Israel* und *Samuel* (je 4 Belege), *Aron*, *Joel* und *Moses* (je 1 Beleg).⁹ Nach H. NAUMANN und K. HUBER (1999, 199, Anm. 100) scheint die verbreitete Annahme, die Protestanten hätten sich von den meisten Heiligennamen abgewandt und bevorzugt Namen aus dem Alten Testament gewählt, „deutlich überzogen zu sein. Die Abwendung bezog sich auf das Motiv, den Heiligen als Vorbild, aber nicht auf dessen Namen.“

⁹ Die Prozentwerte wurden aufgrund der von NAUMANN/HUBER 1999, 19, Tab. 5 angegebenen absoluten Zahlen errechnet.

Dennoch weisen rezente Publikationen immer noch auf die Abkehr von den Heiligennamen¹⁰ und die Hinwendung zu alttestamentlichen Vornamen¹¹ auf protestantischer Seite hin. In diesem Kontext erschien es mir lohnend, die neuzeitliche Vornamengebung in der Reichsstadt Nürnberg,¹² wo die Reformation 1525 eingeführt wurde, zu untersuchen (vgl. R. KOHLHEIM, im Druck). Die Materialgrundlage stellen die in den Inschriften der Nürnberger Friedhöfe Sankt Johannis, Sankt Rochus und Wöhrd aus dem Zeitraum 1581–1608 enthaltenen Namen dar.¹³ Die in den Inschriften verzeichneten Personen sind hauptsächlich Nürnberger Bürger der Ober- und Mittelschicht (z. B. Ratsmitglieder, Juristen, Theologen, Kaufleute, wohlhabende Handwerker), die in der Lage waren, 8–10 Gulden für ein Grab und 10–15 für ein messingnes Epitaph auszugeben. Es wurden zwei Zeitabschnitte getrennt untersucht, um mögliche Entwicklungen in der Vornamengebung festzustellen. Der erste Zeitabschnitt (1581–1589, Inschriften Nr. 1419–1883) umfasst die Namen von 552 Männern und 300 Frauen, der zweite Zeitabschnitt (1600–1608, Inschriften Nr. 2460–2969) die Namen von 551 Männern und 533 Frauen.¹⁴

In beiden Zeitabschnitten belegen die christlich konnotierten Vornamen, die im Mittelalter Eingang in die Namengebung gefunden hatten und seitdem vorherrschend waren, die Spitze der Häufigkeitsrangfolge.¹⁵ Es sind dies im Zeitraum 1581–1589 die Vornamen *Hans/Johannes* (26,5%), *Georg* (10,1%), *Michael* (4,2%), *Leonhard*, *Andreas/Endres* (je 3,8%), *Konrad*, *Wolff(gang)*, *Peter* (je 2,7%), *Christoph* (2,5%), *Jacob*, *Martin*, *Paulus* (je 2,0%), im Zeitraum 1600–1608 die Vornamen *Hans/Johannes* (29%), *Georg* (8%), *Konrad* (3,8%), *Andreas*, *Wolf(gang)* (je 3,6%), *Nicolaus* (3,1%), *Leonhard*, *Mi-*

10 Vgl. SEIBICKE 2008, 134 in der zweiten Auflage seiner Abhandlung *Die deutschen Personennamen*.

11 Dies ist beispielsweise der Fall bei DEBUS 2006, 29; SEIBICKE 2008, 134; DEBUS 2012, 73, 87.

12 POHLS Untersuchung der Nürnberger Vornamengebung vom 13. bis 18. Jahrhundert leidet darunter, dass seine Materialbasis nicht umfangreich genug ist und seine Namenklassifizierung nicht überzeugt (POHL 1998, 38–40, 46–49, 51, 54–55, 68–74).

13 Diese Inschriften wurden 2008 von Peter ZAHN sorgfältig ediert. Vgl. die Rezension von R. KOHLHEIM 2009, 458–470.

14 Soweit erkennbar fanden Personen französischer oder flämischer Herkunft keine Aufnahme in die Untersuchung.

15 Zu den im Folgenden erwähnten Vornamen vgl. SEIBICKE 1996–2000, WIMMER/MELZER 1988, KOHLHEIM/KOHLHEIM 2013, V. KOHLHEIM 1977.

chael, *Peter* (je 2,4%), *Christoph*, *Jacob*, *Paulus* (je 2,2%). Aus dieser Zusammenstellung der beliebtesten männlichen Vornamen geht deutlich hervor, dass nach der Reformation die Namen von Heiligen, die im süddeutschen Raum allgemein bekannt waren, keineswegs gemieden wurden, da *Georg*, *Leonhard*, *Konrad*, *Wolfgang* und *Christoph* in beiden Zeitabschnitten vertreten sind und *Martin* durch *Nicolaus* im Zeitraum 1601–1608 ersetzt wird. Zwar sind *Konrad* und *Wolfgang* germanischer/altdeutscher Herkunft, doch wurde deren Vergabe seit dem Spätmittelalter durch gleichnamige Heilige gestützt. Dennoch lässt sich unter den beliebtesten Vornamen eine leicht rückläufige Tendenz des prozentualen Anteils der Hagionyme von 25,6% im Zeitraum 1581–1589 auf 23,1% im Zeitraum 1601–1608 nachweisen. Männliche Vornamen aus dem Alten Testament waren im nachreformatorischen Nürnberg weder zahlreich noch häufig: Lediglich 10 Personen (= 1,8%) trugen 1581–1589 einen solchen Vornamen. Das Inventar umfasst 7 Vornamen: *Adam*, *David* und *Elias* sind für je zwei Namensträger belegt, *Daniel*, *Esaias*, *Jeremias* und *Josias* für je einen Namensträger. Im Zeitraum 1601–1608 erhielten 11 Personen (= 2,0%) einen alttestamentlichen Vornamen. Das Inventar enthält nur 6 Vornamen. Am häufigsten wurden die Vornamen *Adam* (4 Belege) und *David* (3 Belege) vergeben, *Abraham*, *Isaac*, *Jeremias* und *Jonathan* wurden je einmal gewählt.

Heiligennamen und Namen aus dem Neuen Testament beherrschen ebenfalls die weibliche Vornamengebung gegen Ende des 16. bzw. zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Zu den beliebtesten Vornamen des Zeitraums 1581–1589 gehören *Margareta* (15,0%), *Anna* (14,7%), *Katharina* (11,3%), *Barbara* (10,3%), *Ursula* (7,3%), *Kunigunde* (7,0%), *Elisabeth*, *Magdalena* (je 4,7%), *Helena/Elena* (3,7%), *Maria* 3,3%, *Apollonia* (2,7%) und *Clara* (2,0%). Im Zeitraum 1601–1608 lautet die Reihenfolge der häufigsten Frauennamen *Margareta* (15,2%), *Anna* (14,3%), *Barbara* (10,3%), *Ursula* (8,3%), *Katharina* (7,9%), *Magdalena* (7,1%), *Maria* (4,5%), *Kunigunde* (3,9%), *Elisabeth* (3,8%), *Apollonia* (2,6%), *Helene/Elena*, *Susanna* (je 2,4%). Zwei Namen aus dem Neuen Testament, die im Mittelalter noch keine Rolle spielten, zeigen eine deutlich steigende Tendenz: *Maria* von 3,3% auf 4,5% und *Magdalena* von 4,7% auf 7,1%. Heiligennamen sind in beiden Zeitabschnitten stark vertreten, doch wird der mittelalterliche Heiligennamen *Clara*¹⁶ zu Beginn des 17. Jahrhunderts durch *Susanna*, einen Namen aus dem Alten Testament, aus der Spitzengruppe verdrängt. Insgesamt lässt sich innerhalb der

16 Nach der heiligen Klara von Assisi, der Gründerin des Klarissenordens.

Gruppe der beliebtesten weiblichen Vornamen eine Zunahme des prozentualen Anteils der neutestamentlichen Namen (von 22,7% auf 25,9%) sowie ein Rückgang des prozentualen Anteils der Hagionyme (von 64,0% auf 53,5%) feststellen. Das Inventar der Vornamen aus dem Alten Testament ist sehr klein: *Susanna* (2 Namensträgerinnen), *Judith*, *Rachel*, *Sara* (je 1 Namensträgerin) sind im Zeitraum 1581–1589 belegt, *Susanna* (13 Namensträgerinnen), *Eva* (4 Namensträgerinnen), *Ester/Hester* (3 Namensträgerinnen) und *Judith* (1 Namensträgerin) im Zeitraum 1601–1608. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts beträgt der relative Anteil der alttestamentlichen Vornamen an der weiblichen Namengebung nur 1,7%. Mit 3,8% am Anfang des 17. Jahrhunderts zeigt der Prozentsatz der alttestamentlichen Namen eine zunehmende Tendenz, die vor allem auf die gestiegene Beliebtheit von *Susanna* zurückzuführen ist, er befindet sich aber weiterhin auf einem niedrigen Niveau.

Aus der Untersuchung des Nürnberger Namenmaterials aus den Zeitabschnitten 1581–1589 und 1601–1608 ergibt sich, dass die Reformation keine sofortige und umfassende Änderung der Namengebungspraxis zur Folge hatte. Im protestantischen Nürnberg wurden Heiligennamen immer noch häufig vergeben. Die oft postulierte Bevorzugung von alttestamentlichen Vornamen in protestantischen Kreisen konnte – mit Ausnahme von *Susanna* – nicht bestätigt werden. Eine stärkere Differenzierung zwischen protestantischer und katholischer Namengebung bildete sich erst ab dem späten 17. Jahrhundert aus (vgl. KLEINÖDER 1996, 355), etwa durch pietistische Namen (*Fürchtegott*, *Traugott*) auf der einen, durch die Namen der Heiligen der Gegenreformation (*Ignaz*, *Franz Xaver*, *Alois*, *Theresia*) auf der anderen Seite.

Quelle

Die Inschriften der Friedhöfe St. Johannis, St. Rochus und Wöhrd zu Nürnberg [1581 bis 1608]. Gesammelt und bearbeitet von Peter ZAHN. Die deutschen Inschriften. Herausgegeben von den Akademien der Wissenschaften Göttingen, Heidelberg, Mainz, München und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien. 68. Band. Münchener Reihe 11. Band. Die Inschriften der Stadt Nürnberg 2. Wiesbaden 2008.

Literatur

- BACH, Adolf, Deutsche Namenkunde. I: Die deutschen Personennamen 1 und 2. Heidelberg ²1952, ²1953.
- BAUER, Gerhard, Namenkunde des Deutschen. Bern 1985 (Germanistische Lehrbuchsammlung 21).
- DEBUS, Friedhelm, Onomastik. In: ALTHAUS, Hans Peter/HENNE, Helmut/WIEGAND, Herbert Ernst (Hgg.): Lexikon der Germanistischen Linguistik. Tübingen ²1980, 187–198; jetzt auch in: Friedhelm DEBUS, Kleinere Schriften, Bd. 2, Hildesheim, Zürich, New York 1997, 604–628.
- DEBUS, Friedhelm, Reclams Namenbuch. Deutsche und fremde Vornamen nach Herkunft und Bedeutung erklärt. Stuttgart 2006 (Reclams Universal-Bibliothek 18458).
- DEBUS, Friedhelm, Namenkunde und Namengeschichte. Eine Einführung. Berlin 2012 (Grundlagen der Germanistik 51).
- FLEISCHER, Wolfgang, Die deutschen Personennamen. Geschichte, Bildung und Bedeutung. ²Berlin 1968 (Wissenschaftliche Taschenbücher 20).
- HEINRICHS, Karl, Studien über die Namengebung im Deutschen seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Straßburg 1908 (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker 102).
- KLEINÖDER, Rudolf, Konfessionelle Namengebung in der Oberpfalz von der Reformation bis zur Gegenwart. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1996.
- KOHLHEIM, Rosa, Rezension zu: Die Inschriften der Friedhöfe St. Johannis, St. Rochus und Wöhrd zu Nürnberg. Wiesbaden 2008, in: Beiträge zur Namenforschung, N. F. 44 (2009) 468–470.
- KOHLHEIM, Rosa, Name-giving Practice in Germany after the Reformation: A Case-Study of the South German City of Nuremberg. Im Druck.
- KOHLHEIM, Rosa; KOHLHEIM, Volker, Duden. Lexikon der Vornamen. Herkunft, Bedeutung und Gebrauch von über 8000 Vornamen. Mannheim, Zürich ⁶2013.
- KOHLHEIM, Volker, Regensburger Rufnamen des 13. und 14. Jahrhunderts. Linguistische und sozio-onomastische Untersuchungen zu Struktur und Motivik spätmittelalterlicher Anthroponymie. Wiesbaden 1977 (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beihefte N. F. 19).
- NAUMANN, Horst; HUBER, Konstantin, Die Maulbronner Musterungslisten aus namenkundlicher Sicht. Pforzheim 1999.
- POHL, Horst, Einflüsse auf die Vornamenwahl in Leipzig und Nürnberg vom 13. bis zum 18. Jahrhundert. Neustadt an der Aisch 1998.
- SCHMOLDT, Hans, Kleines Lexikon der biblischen Eigennamen. Stuttgart 1990 (Reclams Universal-Bibliothek 8632).

- SEIBICKE, Wilfried, Die Personennamen im Deutschen. Berlin, New York 1982 (Sammlung Göschen 2218).
- SEIBICKE, Wilfried, Historisches deutsches Vornamenbuch. Bd. 1–5. Berlin, New York 1996–2007.
- SEIBICKE, Wilfried, Die Personennamen im Deutschen. Berlin, New York 2008.
- SIMON, Michael, Vornamen wozu? Taufe, Patenwahl und Namengebung in Westfalen vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Münster 1989 (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland 67).
- WENNERS, Peter, Die Probsteier Familiennamen vom 14. bis 19. Jahrhundert. Mit einem Überblick über die Vornamen im gleichen Zeitraum. Neumünster 1988 (Kieler Beiträge zur deutschen Sprachgeschichte 11).
- WIMMER, Otto; MELZER, Hartmann, Lexikon der Namen und Heiligen. 6. Auflage, bearbeitet von J. GELMI. Innsbruck, Wien 1988.